

## Für christliche Werte in der Kommunalpolitik

CIB nominiert ihre Liste für die Backnanger Gemeinderatswahl

**BACKNANG** (kf). Für eine Kommunalpolitik, die von christlichen Werten wie Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit und Menschenfreundlichkeit bestimmt wird, will sich die Christliche Initiative Backnang (CIB) im künftigen Gemeinderat einsetzen. Die Wählervereinigung, die bisher mit zwei Stadträten im Gemeinderat vertreten ist, hat nun ihre Liste für die Wahl am 26. Mai aufgestellt. Umsetzen will die CIB ihr „werteorientiertes Wahlprogramm“ mit einer „bunten Mischung von Backnanger Bürgern aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die sich mit ihrer ganzen Kraft und Energie für Backnanger Interessen einsetzen“, heißt es in einer Pressemitteilung. An der Spitze stehen die beiden Stadträte Lutz-Dietrich Schweizer und Volker Bäßler. Die CIB will sich im künftigen Gemeinderat unter anderem für ein differenziertes Bildungsangebot mit Beteiligung der Eltern und Schüler, für eine umweltfreundliche, finanzierbare und dezentrale Energieversorgung sowie für eine echte Wahlfreiheit für Eltern, die ihre Kleinkinder selbst betreuen und erziehen wollen, einsetzen. Wichtig ist der CIB außerdem ein transparentes und faires Verwaltungshandeln, etwa bei der Erteilung von Genehmigungen und bei Personalentscheidungen.

**Die Kandidaten:** Dr. Lutz-Dietrich Schweizer, Volker Bäßler, Meike Ribbeck, Daniel Baumann, Kunibert Klitzke, Iris Huber, Bernd Herrmann, Gudrun Kubach, Armin Knura, Birgit Bäurle, Martin Punkhardt, Dorothee Mühlbach, Dr. Stefan Hoek, Beate Müller, Wolfgang Staudenmaier, Alexandra Norberg, Holger Engel, Corina Aninoiu, Hermann Lang, Susanne Völker, Christoph Hufen, Christiane Thomas, Henning Scholdei, Anne Kiai, Uwe Mönch und Inge Orth.

## Bittighofer spricht über Philipperbrief

**BACKNANG.** Manfred Bittighofer spricht morgen, 27. März, im Rahmen der Backnanger Bibel-Brücken über den Philipper-Hymnus. Die Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Backnang beginnt um 19.30 Uhr und findet in der Zionskirche in der Albertstraße 9 in Backnang statt. Bittighofer war Leiter der Missionsschule Unterweissach und des Evangelischen Gemeindedienstes in Württemberg sowie Pfarrer an der Stiftskirche in Stuttgart. Der Abend mit dem Titel „Mit größter Ehre“ ist Teil einer Reihe über den Brief des Apostels Paulus an die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden: seine Lieblingsgemeinde in Philippi. Er baut auf das Fundament auf, das der bundesweite Kopf der Ökumenischen Bibelwoche, Wolfgang Baur vom Katholischen Bibelwerk, in der Friedenskirche gelegt hat. Eine Teilnahme ist aber ebenso ohne Vorkenntnisse möglich. Der Abend besteht aus einem fachlichen und geistlichen Impuls durch Bittighofer sowie der Möglichkeit, miteinander ökumenisch ins Gespräch zu kommen und einen Bezug zum persönlichen Leben herzustellen. „Mit Freude und Hoffnung“ schließt Johannes Wegner, Pastor der Liebenzeller Gemeinschaft und Pastoraltheologe, die Reihe am Donnerstag, 4. April, ab. Dann geht es um 19.30 Uhr in der Neupostolischen Kirche in der Sulzbacher Straße 76 um das Schlusskapitel des Briefs. Das offizielle Ende ist um 21 Uhr.

# Geschichten im Schnee

Astrid und Rüdiger Szelest zieht es regelmäßig in die russische Taiga – Dort folgen sie den Spuren von Elchen und Wölfen

Während andere in den Süden fliegen, um dem deutschen Winter zu entfliehen, zieht es Astrid und Rüdiger Szelest dorthin, wo es noch kälter ist. In der russischen Taiga gehen sie bei Temperaturen von bis zu minus 40 Grad auf Spurensuche im Schnee und helfen in einer biologischen Station bei der Aufzucht von Bärenwaisen. Für das Ehepaar aus Welzheim ist das der perfekte Urlaub.

VON KORNELIUS FRITZ

**WELZHEIM/BACKNANG.** Zwei Wochen All-inclusive-Urlaub im Strandhotel? Für Astrid Szelest eine schreckliche Vorstellung: „Nach ein paar Tagen im Hotel werde ich unleidlich“, sagt sie. Im Urlaub zieht es die 49-Jährige, die bei der Stadt Backnang als Sachgebietsleiterin für die Schulen zuständig ist, in die Wildnis. Im Februar war sie wieder zusammen mit ihrem Mann Rüdiger für zwei Wochen in Russland. In Bubonitsy, rund 450 Kilometer nordwestlich von Moskau, besitzt das Ehepaar eine Blockhütte ohne Strom und fließend Wasser. Seit zwölf Jahren kommen sie regelmäßig hierher, helfen in einer biologischen Station mit und gehen auf Spurensuche im Schnee.

Bevor sie vor 30 Jahren ihren Mann kennenlernte, hätte sich Astrid Szelest einen solchen Urlaub nicht vorstellen können. „Ich habe mich von ihm anstecken lassen“, erinnert sie sich und erzählt von der ersten gemeinsamen Tour durch den Sarek-Nationalpark in Lappland. Eine Woche waren die beiden mit Zelt und Rucksack unterwegs, an sechs von sieben Tagen hat es geregnet und die Mücken waren eine Plage. Trotzdem war es für Astrid Szelest eine unvergessliche Zeit: „Wir waren ganz auf uns gestellt. Das war eine tolle Erfahrung.“

Seitdem haben sie und ihr Mann die halbe Welt bereist und bei den unterschiedlichsten Projekten mitgearbeitet: In Südafrika haben sie sich um Straßenkinder gekümmert, in Australien mit Drogensüchtigen gearbeitet und in Kirgistan Schneeleoparden aufgezogen. „Wir wollen nicht nur Touristen sein, sondern auch einen Beitrag leisten“, sagt Astrid Szelest. So komme man leichter in Kontakt mit Einheimischen und lerne das Reiseland besser kennen.

### Bärenwaisen werden mit der Flasche aufgezogen

Seit mittlerweile zwölf Jahren ist nun Russland das bevorzugte Reiseziel des Ehepaars. Durch eine Tierpflegerin in einem deutschen Wildpark hörten sie damals von der Station des Biologen Vladimir Bologov und beschlossen, dorthin zu fahren. Schon die Anreise war ein Abenteuer: Mit dem Flugzeug ging es nach Moskau, von dort weiter mit dem Nachtzug und schließlich mit einem Pick-up-Truck über Schotterpisten zu der Station, die abseits der asphaltierten Straßen liegt. Der nächste größere Ort mit Einkaufsmöglichkeiten und Arztpraxis ist rund 45 Kilometer entfernt.

Für die Welzheimer ist Bubonitsy trotzdem der ideale Urlaubsort: „Ich habe mich sofort verliebt in die Weite der Taiga und in die Herzlichkeit der Menschen“, erzählt Astrid Szelest. Wurden in der Station anfangs vor allem Wölfe aufgezogen, so sind es heute Bärenkinder, die von ihrer Mutter getrennt wurden. „Wenn eine Bärenmutter aufgescheucht wird, zum Beispiel durch Jäger oder Forstarbeiter, kehrt sie nie wieder in ihre Höhle zurück“, erklärt Szelest. Die Kleinen würden sterben, wenn sie nicht von Menschen aufgefüttert würden.

Bei ihren Reisen dürfen auch die Deutschen dem knuddeligen Nachwuchs das Fläschchen geben, doch allzu eng soll die



Abgeschiedenheit statt All-inclusive-Urlaub: Astrid und Rüdiger Szelest vor ihrer Blockhütte in der russischen Taiga. Hier gibt es weder Strom noch fließend Wasser, dafür aber jede Menge unberührte Natur. Fotos: privat



In der Aufzuchtstation werden kleine Braunbären mit der Flasche aufgezogen.

Bindung zwischen Mensch und Bär nicht werden, denn, wenn die Tiere groß genug sind, werden sie wieder ausgewildert. In mehr als 200 Fällen sei das schon gelungen, freut sich die 49-Jährige.

Weil sie das Leben in der Natur fasziniert, hat Astrid Szelest eine Ausbildung zur Wildnispädagogin und Fährtenleserin absolviert und heftet sich in Russland, aber auch daheim im Welzheimer Wald, regelmäßig an die Fersen wilder Tiere. Sie folgt den Fußabdrücken von Elchen und Wölfen, analysiert Bissspuren an Pflanzen und untersucht die Losung der Tiere. „Wir lesen Geschichten im Schnee“, sagt Szelest. In Russland folgte sie einmal den Spuren eines Luchses. Anhand der „Trittsiegel“ im Schnee konnte sie erkennen, wie sich das Tier erst langsam anschlich, dann das Tempo



Spurensuche im Schnee: Beim Wildniscamp folgen die Teilnehmer zusammen mit Fährtenleserin Astrid Szelest den Fußabdrücken wilder Tiere.

erhöhte und schließlich zum Sprung ansetzte. „Am Ende haben wir dann sogar noch die Überreste des Schneehasen gefunden, den der Luchs gefressen hat“, erzählt sie. Für Astrid Szelest sind solche Erlebnisse spannender als jeder Fernsehkrimi – obwohl sie den Luchs selbst gar nicht zu Gesicht bekommen hat.

### Wildnistouren gegen das „Naturdefizitsyndrom“

Die Touren im Schnee sind für die Verwaltungsfrau ein idealer Ausgleich zur Schreibtischarbeit auf dem Amt: „Wenn ich auf einem Trail bin, dann hat in meinem Kopf nichts anderes mehr Platz“, sagt sie. Ihre Begeisterung für die Natur möchte Astrid Szelest gerne an andere

weitergeben: Deshalb bietet sie auch Camps und Touren in der Wildnis an. Im Februar hat sie wieder eine 14-köpfige Reisegruppe aus Deutschland durch die russischen Wälder geführt. Und für die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald organisiert sie im Sommer Erlebnistage für Kinder in der Region.

„Wir wollen große und kleine Leute weg von den Steckdosen holen“, lautet ihr erklärtes Ziel. Denn bei vielen hat sie ein „Naturdefizitsyndrom“ diagnostiziert. Wenn sich Kinder nicht mehr auf den Waldboden setzen wollten, aus Angst, ihre Kleidung dreckig zu machen, dann laufe etwas schief, findet Astrid Szelest und will den Nachwuchs für ein Leben im Einklang mit der Natur begeistern: „Wenn aus dem Dreck wieder Erde wird, dann haben wir es geschafft.“



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten  
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart  
07 11 / 72 05 - 11 14  
kinder-nachrichten@stuttgarter-nachrichten.de

### ZUM LACHEN

Die kleine Schnecke darf zum ersten Mal alleine fortgehen. Mutti sagt: „Pass auf, dass du in den Kurven nicht ins Schleudern kommst.“

www.KINDER-NACHRICHTEN.de

# Ein Sieg, der Hoffnung macht

Warum die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gegen die Niederlande gewonnen hat

VON DIRK PREISS

Das hat es lange nicht gegeben. Genauer gesagt: 23 Jahre lang nicht – doch am Sonntagabend war es so weit. Die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat endlich wieder einmal ein Auswärtsspiel in den Niederlanden gewonnen.

2:0 hatte das Team von Bundestrainer Joachim Löw schon geführt, dann sind die Holländer stärker geworden und haben zum 2:2 ausgeglichen. Kurz vor Schluss aber passte Marco Reus von Borussia Dortmund clever auf Nico Schulz von 1899 Hoffenheim – und der traf zum 3:2.

„Wir haben den Glauben an den Sieg nicht verloren“, lobte Löw seine Spieler, „die Mannschaft hat grandios gekämpft.“ Aber nicht nur das. In der ersten Hälfte hat das deutsche Team richtig guten und schnellen

Fußball gespielt. „Überragend“ fand das Joachim Löw, der sich auch deshalb besonders freute, weil es nun so aussieht, als habe er genau richtig gehandelt.

### Mats Hummels, Jérôme Boateng und Thomas Müller sind raus

Vor einigen Wochen hat er Mats Hummels, Jérôme Boateng und Thomas Müller mitgeteilt, dass sie in der Nationalmannschaft nicht mehr gebraucht werden. Löw will jetzt auf jüngere Spieler wie Serge Gnabry (FC Bayern), Thilo Kehrer (Paris St-Germain), Niklas Süle (FC Bayern) oder Leroy Sané (Manchester City) setzen.

Vor allem Gnabry und Sané haben gegen die Niederlande gezeigt, warum der Bundestrainer so viel von ihnen hält. Die beiden

Stürmer sind unglaublich schnell, technisch gut – und treffsicher.

Vor allem das 2:0 durch Serge Gnabry war ein wahres Traumtor. Er traf rechts oben in den Torwinkel. „Serge und Leroy haben vorne ein super Spiel gemacht“, sagte Löw. „Sie geben der Mannschaft viel von ihrer Energie, sie haben die Schnelligkeit und die Qualität“, ergänzte Oliver Bierhoff, der Manager der Nationalmannschaft.

Nun hoffen alle, dass dieser Sieg in Amsterdam nur der Anfang war – und dass das neu formierte Team so weitermachen kann. Das nächste Länderspiel in der Qualifikation für die Europameisterschaft 2020 findet am 8. Juni statt.

Dann muss das Team in Weißrussland sein Können unter Beweis stellen, drei Tage später spielt die Mannschaft in Mainz gegen Estland.



Joshua Kimmich (li.) und Nico Schulz feiern Tor-schützen Serge Gnabry (re). Foto: AFP